

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nur eine Saite noch ... Gedichte

Diekmann, Adolf

Oldenburg, [1913]

Wer weiß?

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82061](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82061)

Der Rain erklang, die kleinen Vögel sangen;
 Wir saßen stumm am wald'gen Silberquell.
 Des Lebens Frührot lag auf ihren Wangen,
 Doch in dem Auge stand die Träne hell.



Abendfriede.

Hinterm fernen Tannenwalde
 Schwindet rosenrot der Tag.
 Einsam schaut vom Heiderande
 Ihm die alte Mühle nach.

Leise weht durch dunkle Wipfel
 Noch des Windes Abendlied.
 Schweigend lauscht die braune Heide,
 Die wie zarte Rosen glüht.

Schweigend lauscht die kleine Hütte,
 Tief am Waldeshang versteckt,
 Bis mit seinem Sonnenkusse
 Sie ein neuer Morgen weckt.



Wer weiß?

Siehst du am fahlen Muschelstrande
 Die Perle einsam ruh'n im Sande,
 Geh' nicht vorüber! Halte ein!
 Vielleicht wird mit den nächsten Wogen
 Zur Tiefe sie hinabgezogen,
 Und nimmer siehst du ihren Schein!

Fühlst du im Hauch der Sommerlüfte
 Der jungen Rose zarte Düfte,
 O bleibe still ein Weilchen steh'n!
 Wer weiß, ob nicht, eh' man es dächte,
 Im rauhen Frostwind klarer Nächte
 Die Blüten welkend untergeh'n!

Und schlägt auf deinen Wanderwegen
 Ein reines Herz dir warm entgegen,
 O zieh' es still an deine Brust!
 Wer weiß, ob nicht am nächsten Morgen
 Du gramvoll, unter bitterm Sorgen,
 Ein kaltes Herz beweinen mußt!



Abend auf dem Felde.

Vom Acker steigt der Schollenduft
 Empor in dunkle Abendräume.
 Ein müder Hauch schwebt durch die Luft
 Und fächelt still die stummen Bäume.
 Des Tages letzter Sang verklingt,
 Kein Klang die Dämmerung durchdringt.

Dann kommt die Nacht, die düst're Frau,
 Und senkt den Faltenmantel leise.
 Scheu flattern durch das Dämmerblau
 Gespenst'gen Flugs die Fledermäuse.
 Vom fernen Berghang kommt die Ruh'
 Und deckt die Fluren segnend zu.

